

## 4. Bibliographie der Schriften

### **August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.Past.Ulric.& Scholarchæ Predigten über die Sonn= und Fest=Tags=Episteln / Nebst einer Vorrede vom erbaulichen ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1741**

Am XV. Sonntage nach Trinitatis. Das zeitliche Leben als eine Saat-Zeit.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

## Am XV. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Schul-Kirche in Halle, 1709.)

## Das zeitliche Leben als eine Saat-Zeit.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI, und die Liebe GOTTES, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen!



**S**achtet am ersten nach dem Reiche GOTTES und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. Dieses Sprüchlein, Geliebte in dem HERRN, haben wir, wie billig gehoffet wird, mehrentheils von unserer Kindheit auf aus Matth. 6. 33. gelernet, und es aufs neue aus dem heutigen Sonntags-Evangelio vernommen. Zu wünschen wäre es auch, daß wir von unserer Kindheit auf bis auf diesen heutigen Tag nachgedacht, was diese Worte in sich halten, und daß wir auch allbereit einen wirklichen Anfang gemacht hätten, am ersten nach dem Reiche GOTTES und nach seiner Gerechtigkeit zu trachten. Ja zu wünschen wäre es, daß wir alle das in Erfahrung haben möchten, daß, wenn man zu erst nach dem Reiche GOTTES, und nach seiner Gerechtigkeit trachtet, GOTT auch dann sein Wort und Verheißung erfülle, daß uns das andere alles zufalle, ich meine alles das, warum die Menschen-Kinder viel vergebliche Bemühungen und Sorgen anwenden, und es doch oft nicht erlangen. O daß wir, sage ich, dieses möchten in Erfahrung haben, so würde unser Herz ein Tempel GOTTES und seines Heiligen Geistes seyn; so würde darinnen ein rechter Sabbath dem HERRN gefeyret werden; ein Herz würde es seyn, das da von ängstlichen Sorgen frey wäre, und hingegen seine Lust an dem HERRN hätte, und der HERR würde uns auch alsdenn geben, was unser Herz wünschet. Ps. 37, 4.

Nun aber möchte es sich wol finden, daß wenige diesem Spruch nachgedacht von ihrer Jugend auf, noch weniger denselben in rechte Übung zu bringen gesucht, die allerwenigsten aber in solcher Übung recht beständig gewesen, und ihren Sinn, Dichten und Trachten dahin gerichtet, daß in ihren Herzen das Reich der Finsterniß zubrochen, das Reich GOTTES aber angerichtet werde, folglich die allerwenigsten erfahren haben werden, wie GOTT der HERR seine  
Zusage

Zusage treulich hält, daß nemlich, der nach seinem Reiche trachtet, derselbige denn auch das andere empfänget, und der fleischlichen Sorgen nicht bedarf, welche die Welt nicht meynet entbehren zu können. Nun was bisher nicht geschehen, muß noch geschehen. Wollte wir ins Reich Gottes kommen, so muß einmal der Anfang zum ernstlichen Trachten nach dem Reiche Gottes gemacht, und es muß denn auch fortgesetzt werden. Damit nun hierzu auch diese Stunde von Gott gesegnet werden möge, so lasset uns seinen heiligen Namen darum anrufen in einem andächtigen Vater Unser.

TEXTVS.

Gal. V, 25. 26. VI, 1-10.

**S**o wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln; Lasset uns nicht eiteler Ehre geizig seyn, unter einander zu enträsten und zu hassen. Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so helfst ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geiste, die ihr geistlich seyd. Und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. So aber sich jemand läßt düncken, er sey etwas, so er doch nichts ist, der betreuget sich selbst. Ein ieglicher aber prüfe sein selbst Werck; und alsdenn wird er an ihm selber Ruhm haben, und nicht an einem andern. Denn ein ieglicher wird seine Last tragen. Der aber unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerley Gutes dem, der ihn unterrichtet. Irret euch nicht, GOTT läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohn aufhören. Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun an iederman, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

**S**iehe in dem HENRI. Aus diesem 1030 verlesenen Epistolischen Text wollen wir dimal insonderheit den 7. und 8. Vers betrachten, da es heißt: Irret euch nicht, GOTT läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten.

erndten. Es ist dieses ein solcher Text, der gleich durchschneidet, und einem jeden Menschen vor die Stirn saget, worauf er sich nach diesem Leben Leben seine Rechnung zu machen habe. Darum ist dieser Text so beschaffen, daß ein ieder denselben wol so oft, als er des Morgens aus seinem Bette aufstünde, in seinem Herzen und Gemüthe betrachten, darnach bey seiner Arbeit, unter seinem Aus- und Eingange, in seinem Herzen wiederholen, und wenn er sich wieder zur Ruhe leget, sich zuvor darnach examiniren möchte, wie er denselben sich recht zu Nuße gemacht habe. Nach diesem Leben wird es doch einem ieglichen einmal offenbar werden, was er in diesem Leben gesäet, und was er daher für eine Erndte zu erwarten habe. Darum sollen wir bey Zeiten in unserm Leben mit uns selbst zu Rathe gehen, und diese Wahrheit uns sein vorstellen, damit wir nicht einmal am Ende des Lebens mit Furcht und Zittern, und mit Angst, ja mit Ach und Weh an diesen Text gedencen, und uns entsetzen müssen vor der Erndte, welche uns bevorstehet, wenn wir die Saat-Zeit in unserm Leben nicht wohl gebraucht haben.

Es ist nemlich in diesem Text das ganze Leben der Menschen, so wol böser als guter, uns vorgestellt als eine Saat-Zeit, daß wir diesem nach einen ieglichen Menschen, der in diese Welt gebohren ist, also ansehen sollen, daß er in diese Zeit, als in seine Saat-Zeit gesetzt worden sey. Wiederum stellet uns dieser Text auch die Ewigkeit vor als eine Erndte, und will kurz um, es soll ein ieglicher Mensch glauben, daß, wenn er wiederum aus diesem Leben durch den zeitlichen Tod hinaus gehet, ihm da seine Erndte bevorstehe. Ja es ist dieser Text in solcher Universalität (oder in einem solchen allgemeinen Begriff) und mit solchem Nachdruck ausgesprochen, daß er keinen einigen Menschen ausnimmet, sondern einen ieglichen, er sey nun wer er wolle, deutlich saget, daß, so lange er in diesem Leben ist, er in seiner Saat-Zeit stehe, und daß, wenn er aus diesem Leben hinaus komme, er da seine Erndte gewiß vor sich finden werde. Wir wollen demnach diesen so schönen und nachdrücklichen Text vor uns nehmen, und für dieses mal nach dessen Anleitung betrachten:

## Dieses zeitliche Leben als eine Saat-Zeit,

Und zwar

- I. Wie diese Saat-Zeit allen Menschen gemein ist.
- II. Wie sie nach dem Unterschied der Menschen unterschieden ist.

¶ Nun

**S**Un, du ewiger und lebendiger GOTT, dir, als dem allsehenden und allwissenden GOTT, ist nicht verborgen, wie Satanas eben darinnen seine grössste Macht und List an denen Menschen-Kindern beweiset, daß er ihnen ihre Augen verblendet, daß sie nicht sehen, wozu ihnen diese Lebens-Zeit gegeben sey, auch nicht bedencken, was sie in der Ewigkeit zu gewarten haben. Ach! so wollest du denn nun die Herzen derer, so hier gegenwärtig sind, öffnen, und durch deinen heiligen Geist sie kräftiglich dahin neigen, daß sie aufmercken und acht haben auf das Wort, das jetzt vorgetragen werden soll. Ja, HERR, öffne ihnen ihre Augen, daß sie erkennen, so wol wozu du sie habest in diese Zeit kommen lassen, als auch, daß sie bedencken, was sie nach ihrem Zustande, darinnen sie stehen, oder darein sie noch kommen werden, in der Ewigkeit zu gewarten haben. Ach! GOTT, laß diese Stunde darzu gesegnet seyn, daß, wer bis dahero auf das Fleisch gesäet hat, davon er nichts als das Verderben zu gewarten, möge in sich schlagen, ehe denn sein ausgestreuter Saame zur Reife komme, ja, daß er solchen bösen Saamen durch wahre Herzens-Busse wiederum vernichten, ein neues pflügen und auf den Geist zu säen anfangen möge. Denen aber, die einmal auf den Geist zu säen angefangen haben, denen wollest du auch ihre Augen weit öffnen, daß sie grosse Freudigkeit haben mögen, hinfüro ihren Saamen desto reichlicher und im Segen auszustreuen, damit sie auch im Segen und ohne aufhören erndten mögen. Das gib aus Gnaden um deiner ewigen Erbarmung willen. Amen! Amen!

## Abhandlung.

### Erster Theil.

**S**pricht denn St. Paulus in diesem unserm Text: Was der Mensch säet, das wird er erndten, und giebet uns in diesen Worten zu erkennen, es sey die Zeit dieses Lebens eine Saat-Zeit, und zwar

I. wie sie gemein ist allen Menschen, denn er redet hier von allen Menschen ohne Unterscheid, wenn er spricht: Was der Mensch säet, das wird er erndten. Es pflüget auch sonst die Heilige Schrift, wenn sie nach unserer Redens-Art sagen will: ein ieglicher, ein ieder Mensch, auf diese Weise es auszudrucken, wie es hier stehet: was der Mensch, das ist, was ein ieglicher, ein ieder Mensch säet, das wird er erndten. Wie I Cor. II, 28. es

(Sr. Ep. P. II. Th.) 7C heisset:

heisset: Der Mensch prüfe sich selbst, das ist, ein ieglicher Mensch prüfe sich selbst; so heisset es auch her: was der Mensch, das ist, was ein ieglicher, er sey nun, wer er wolle, ohne allen Unterscheid, säet, das wird er auch erndten.

Nicht weniger ist es auch eine allgemeine Saat-Zeit, wenn man betrachtet, was gesäet wird. Denn es heisset hier: Was der Mensch säet, das wird er erndten. So wird denn nun hier nicht geredet von diesem oder jenem Stück des menschlichen Lebens, von diesen oder jenen Wercken, von diesen oder jenen Worten, von diesen oder jenen Begierden und Gedancken, oder auch von diesem oder jenem Leiden des Menschen, sondern es ist gar allgemein ausgesprochen, was, was der Mensch säet, das wird er erndten. Der Apostel redet mit Fleiß so allgemein und schlechtthin, weil alles darinnen solte begriffen werden, was nur aus eines ieglichen seinem Herzen und Gemüth herkömmet, seine Gedancken, Begierden, Worte und Wercke, ja was auch von einem ieglichen, es sey Gutes oder Böses, unterlassen wird.

So führet uns denn nun der Geist Gottes durch diese Vorstellung auf ein Bild, das wir allezeit, oder doch jährlich in der Natur vor Augen haben. Denn da sehen wir, das jährlich eine Saat-Zeit und eine Erndte-Zeit ist. Auch ist bekant, daß wie der Saame beschaffen ist, so auch das beschaffen sey, was man davon erndtet. Wenn einer Kocken oder Gersten oder eine andere Art des Saamens austreuet, so weiß er schon, daß die Natur es also mit sich bringe, daß er von dem Kocken Kocken, von der Gerste Gersten, und von einem andern Samen eine Frucht gleicher Art und Natur zu gewarten habe. Ja auch dieses hat GOTT in die Natur gelegt, daß die Menschen, wenn sie eine reichliche Erndte verlangen, auch vorher reichlich austreuen müssen, von wenigern Saamen aber eine geringere Erndte zu gewarten haben. Und nicht allein das, sondern GOTT der HERR hats auch so geordnet, daß der Saame, der in die Erde gestreuet wird, scheineth, als sey er verlohren, als werde der, so ihn ausgestreuet hat, drum kommen, und nichts wieder davon kriegen. Denn der Saame wird nicht allein mit Erden bedeckt, sondern fänget auch an in der Erde zu faulen, und in eine Verwesung zu gehen. Wenn nun die Menschen nicht aus der Erfahrung ein anders wüßten, so solten sie zu solcher Zeit leicht meynen, sie hätten besser gethan, sie hätten den Saamen gesparet, und ihn nicht in die Erde ausgestreuet, damit sie denselben sonst zu ihrer Nothdurft hätten anwenden können. Allein ob gleich der Saame vor den Augen dessen, der ihn austreuet, eine Weile scheineth verlohren zu seyn, so kömmet er doch zu seiner Zeit wieder hervor, daß es auf dem Acker lieblich, angenehm und schön anzuschauen ist. Und darauf folget denn die Erndte, da die Frucht des Saamens gezeitiget ist, und da sichs zeigen muß, was, wie, und wie viel ein ieglicher ausgestreuet und gesäet hat. Weil nun niemand in  
der

der Natur so unerfahren ist, daß er dieses nicht wissen und erkennen sollte; so hat es dem Heiligen Geist gefallen, dieses allerbekanteste Bild zu nehmen, und uns darmit vorzustellen, wie wir das Leben dieser Zeit anzusehen haben, daß es nemlich damit eben eine solche Bewandniß habe, als mit der Saat- und Erndte-Zeit. Denn wenn es hier heisset: Was der Mensch säet, das wird er erndten; so vernehmen wir leichtlich, daß da nicht die Rede sey von der blossen äußerlichen Art der Saamen, als des Korn, Weizens, Habers, Gersten zc. und von dem Ausstreuen derselben, sondern, daß dieses nur eine Redens-Art sey, die von der äußerlichen und leiblichen Sache genoramen, aber auf das Geistliche gedeutet sey. Die heilige Schrift aber pfleget durch das Säen zu verstehen alles dasjenige, was der Mensch innerlich und äußerlich thut oder läset, ja auch leidet, und eine Belohnung des Guten oder Bösen zu erwarten hat. Und durch die Erndte wird gleicher Weise nicht eine äußerliche und natürliche, sondern eigentlich eine geistliche Erndte angedeutet, nemlich was ein ieglicher von dem, so er innerlich oder äußerlich gethan, oder gelassen, oder auch gelitten hat, empfangen wird, es sey Gutes oder Böses. So ist nun in diesem Spruche; Was der Mensch säet, das wird er erndten, dieses der Sinn des Heiligen Geistes, daß unser Leben also beschaffen, daß, was wir hier innerlich oder äußerlich thun und lassen, auch was wir leiden, nicht Dinge seyn, die nur so vergehen, sondern solche Dinge, davon in der Ewigkeit wiederum etwas zu erwarten. Denn da soll der Mensch gar nicht denken, wenn er ein Wort redet, daß, wie der Schall vergehet, also auch damit des Worts in alle Ewigkeit vergessen sey: wenn er etwas thut, daß, wie sonst die Handlungen vorbey gehen, und die Menschen derselben vergessen, also auch seines Thuns in der Ewigkeit vergessen sey; wenn er etwas leidet, daß, wie das Leiden kurz ist, und in der Zeit bald vergehet, also auch dessen in der Ewigkeit nicht mehr gedacht werde; sondern es soll der Mensch wissen, daß alle Worte, alles Thun und Lassen, und alles Leiden innerlich und äußerlich in der Ewigkeit sich gleichsam spiegeln und wiederfinden werde, als wie in der Erndte der Saame, den man ausgestreuet hat, sich wieder findet.

Und dieses ist nun die allgemeine Saat-Zeit an Seiten der Menschen, und an Seiten ihres Thuns und Lassens. Da der Apostel hievon hievon reden wolte, setze er diese nachdrückliche Warnung voran: Irret euch nicht, Gott läset sich nicht spotten, als wolte er sagen: Es berede sich doch ja niemand in seinem Epicurischen Sinn, daß weder des Guten noch des Bösen, so einer thue, wieder werde gedacht werden. Was wäre das anders als eine Verpottung Gottes und seiner Wahrheit, die uns bezeuget, daß er nichts unbelohnet, und nichts ungestraft lassen werde. Wobey noch zu bemercken, daß, weil das äußerliche auf das innerliche gehet, und das leibliche aufs geistliche geführet wird,

es nicht darauf ankomme, was der Mensch äußerlich redet, thut und leidet, oder was er äußerlich unterläßt; sondern es kömmt vornehmlich an auf das Herz des Menschen, aufs inwendige, auf das Gemüthe, wie es beschaffen sey, wie uns Paulus dieses insonderheit gar schön 1 Cor. 9, 7. anweist, daß nemlich Gott sehe auf die *προαιεσιω της καρδιας* auf den Vorsatz, der in dem Herzen ist, womit das Herz des Menschen umgeheth, und woran es seine Lust und Freude hier hat.

### Anderer Theil.

**S**Un laffet uns zum andern diese Saat-Zeit des menschlichen Lebens auch nach ihrem Unterscheid betrachten. Der selbe nun wird uns in diesen Worten vorgestellt: Wer auf das Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. Die Menschen stehen in einem zwiefachen Zustande. Entweder sie stehen in der alten Geburt, oder sie stehen in der neuen Geburt; sie sind entweder außser Christo oder in Christo; sie stehen entweder in der Gnade, oder liegen unter dem Jorn Gottes; sie haben den Sinn des Fleisches, oder es wohnet in ihnen der Sinn Jesu Christi. Ist nun dieser Unterschied gleich nicht allemal vor Menschen Augen offenbar, so ist er doch vor Gottes allsehenden Augen allezeit offenbar. Denn es weiß ja Gott den Zustand eines ieglichen Menschen. Und wie Gott nebst seiner Allwissenheit auch gerecht ist, so geschiehet keinem von ihm unrecht. Wie vor Gott kein Ansehen der Person ist, also durchschaueth Gott aller Menschen Herzen, Sinn, Tichten und Trachten, und den Zustand ihrer Seelen, ob sie Christum angehören oder nicht, ob sie geistlich oder fleischlich gesinnet, ob sie aus Gott gebohren, oder noch Unwiedergebohrene sind. Diesen Unterschied nun haben ie und ie Knechte Gottes in acht genommen, und nicht ohne Vorsichtigkeit gelehret, sondern so zu denen Menschen gesprochen, nemlich nach dem Unterschiede ihres Zustandes, darinnen sie stehen. So macht es hier Paulus, denn da sagt er erst: Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Und dann spricht er: Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten.

Also setzet er nun die Menschen in zwo Classen, und theilet sie uns ein, daß etliche sind, welche in ihrer Saat-Zeit, nemlich in der Zeit ihres Lebens auf das Fleisch säen, andere aber sind, welche in ihrer Saat-Zeit auf den Geist säen. Diese Redens-Arten dürften denen, die in Gottes Wort nicht geübte Sinnen haben, wol etwas dunckel vorkommen, darum ist es nöthig, daß sie erkläret werden. Ey lieber, was heißt denn doch auf das Fleisch säen? und was heißt hernach wie

wie

wiederum das: auf den Geist säen? Dieses recht zu verstehen, so ist zu merken, was hier durch Fleisch, und was durch Geist verstanden werde. Wer in den Schriften Pauli nur ein wenig belesen ist, dem kan ja wol nicht unbekant seyn, daß der Apostel durch das Fleisch nicht verstehe, was wir inegemein in dem natürlichen und zeitlichen Leben Fleisch nennen, sondern daß er dadurch verstehe das sündliche Verderben, das in dem Menschen stecket, oder die Verderbniß, die der Mensch aus dem Sünden-Fall empfangen hat. Hingegen aber wenn Paulus Geist nennet, so verstehet er dadurch nicht den Heil. Geist, als die dritte Person in der Gottheit, sondern er benennet den Gegensatz unserer Verderbniß darmit, nemlich das neue Wesen des Geistes, wie er es anderstwo nennet, nemlich Röm. 7, 6. oder dasjenige, was der Heilige Geist wirket in dem Herzen des Menschen, welches des Heiligen Geistes neues Geschöpf oder Werck ist in denen Menschen, die neue Art, die der Mensch in der neuen Geburt empfänget.

Wenn nun Paulus hier saget: Wer auf sein Fleisch säet, so ist der Sinn und Verstand dieser: Wer seine Gedancken, Begierden und sündlichen Lüste, die bey ihm sich ereignen, innerlich oder äußerlich zur Ausübung kommen läßt, und läßt sein sündliches Verderben bey sich die Oberhand haben, und die Herrschaft gewinnen, also, daß er seine sündliche Gedancken und Lüste ausübet. Es wird aber die Sache durch einiae Exempel deutlicher können gemachet werden. Wenn einer siehet, daß andere Menschen stols sind, prangen, und hoch her fahren, so kömmet ihm etwa dieser Gedanke ein: Ey daß du es auch so haben möchtest! Dieser Gedanke, diese Begierde, welche bey dem Menschen durch anderer böses Exempel und die eigene böse Lust erwecket wird, ist in des Menschen Herzen gleichsam ein Saam-Körnlein. Wenn der Mensch nun diesen Gedancken bey sich in seinem Gemüthe beherberget, heget, nimmet diesen Gedancken gleich als ein Saam-Körnlein, und streuet ihn in sein Gemüthe aus, verbirget und verwahret ihn in seinem Gemüthe, wie der Saame in dem Acker verborgen und verwahret wird, und heget ihn in seinem Herzen; so ist das nichts anders, als daß er auf das Fleisch säet, er nimmet den bösen Gedancken, der ihm in sein Gemüth durch anderer böses Exempel und Verführung eingeführet ist, und streuet ihn aus auf sein Fleisch, das ist, auf die sündliche Verderbniß, die in ihm ist. Wenn der Mensch nun einen solchen sündlichen Gedancken heget und ihm Raum läßt in seinem Herzen, so entstehet ferner daraus, daß er auch darnach strebet, wie er dazzu gelangen möge, daß er eben so möge Hoffart treiben und prangen, wie andere, daß er auch gleich andern möge hoch her fahren, und, wenn er äußerlich das Vermögen dazzu gewinnen kan, so bringet er es auch zur That, und was erst nur ein Gedanke bey ihm gewesen ist, dasselbe gehet bey ihm hervor, gleichwie der Saame hervorgehet, wenn er in die Erde gestreuet ist.

Wir wollen die Sach durch ein ander Exempel erläutern. Es entstehet etwa bey einem Menschen ein Zorn und Widerwille gegen seinen Nächsten, weil er von ihm beleidiget worden. Der Mensch fasset diesen zornigen Gedancken, den er fühlet in seinem Herzen, er heget ihn als ein Saam-Körnlein, und widerstehet ihm nicht, sondern fänget an darauf zu sinnem in seinem Gemüthe, wie er Rache ausüben möge gegen den, der ihn beleidiget hat. Hiermit thut der Mensch nichts anders, als daß er außs Fleisch säet. Denn er nimmet den zornigen Gedancken, der in seinem Herzen erregt ist, und bewahret ihn in seinem Herzen, und lästet ihn bey sich zur Kraft kommen und wurzeln, daß er als ein Saam-Körnlein aufgethet. Wenn denn der Mensch Gelegenheit hat, so zeiget es sich auch, daß solcher böse Saame des Zorns von ihm in sein Herz tief hinein gesäet ist. Denn da bricht ein solcher Mensch aus in Schelt-Worte, oder er suchet sich auch in der That zu rächen an seinem Nächsten, der ihn beleidiget hat.

Noch in einem Exempel mögen wir es erwägen: Es fasset der Mensch etwa in seinem Herzen eine unkeusche Lust, es steigt ein unreiner und unkeuscher Gedanke in seinem Herzen auf, er widerstehet nicht solchen bösen Gedancken, sondern er nimmet ihn als ein Saam-Körnlein, heget ihn, bewahret ihn in seinem Herzen, lästet ihn darein wurzeln, daß er überhand nimmet, und die sündliche böse Lust sich immer mehr in ihm entzündet. Daher geschiehet es denn, daß der Mensch auch darnach Gelegenheit suchet, wie er seine sündliche und unreine Lust und Begierde möge ausüben, in Gebärden, Worten und Wercken.

Also auch (daß wir noch ein Exempel hinzu thun): Es siehet der Mensch, daß Gott etwa seinem Nächsten diese oder jene geistliche, oder auch natürliche Gaben verliehen habe, es entstehet in seinem sündlichen Herzen ein Neid und Mißgunst. Er lästet diesem Gedancken Raum, daß er in seinem Herzen wurzeln fassen kan. Was entstehet draus? Dieses, daß der Mensch durch Neid getrieben, in Worten und Wercken und auf mancherley Art und Weise seinem Nächsten Schaden thut, und daß ihm auch sein Nächster unleidlich anzusehen ist, wie dorten der David dem Saul, als dieser jenen anfang zu beneiden.

Nun aus solchen Exempeln ist zu sehen, was hier die Meynung sey, wenn es heißt: Wer auf sein Fleisch säet. Man darf aber nicht gedencken, es geschähe dieses nur in ein und andern Dingen, die in dem Herzen des Menschen vorgehen, und nicht in allen; sondern wir müssen uns hierbey erinnern, was in dem ersten Theile von der allgemeinen Saat-Zeit dieses Lebens gesaget ist, nemlich, was der Mensch säet, es sey was es wolle, säet er auf sein Fleisch, so ist wohl zu mercken, daß alsdann die allgemeine Wurzel alles seines Thuns und Lassens der Unglaube ist. Daraus nun kömmt alle Verderbniß, davon nichts von alle seinem Thun und Lassen ausgeschlossen werden kan, sondern der Mensch mag

mag es glauben oder nicht, so stehet er doch da in der Saat-Zeit, was er da säet, das wird er erndten.

Es dencket manichmal der Mensch: diese oder jene Sache ist ja eben so grosse Sünde nicht, oder er bildet sich auch ein, er werde Gott damit nicht beleidigen, denn es sey ja keine Sache, welche von Gott ausdrücklich in seinem Wort verboten sey. Ja, spricht er, wenn dieses wäre, wolte ich mich von derselben enthalten, nun aber finde sich dieses nicht, und also sey dieses oder jenes eine indifferente Sache, folglich habe er seine Freyheit darinnen, daß er es thun oder lassen möge. Allein wenn der Mensch auf den Grund kömmt, den hier Paulus seket, so wird er viel anders von der Sache urtheilen: Denn da ist es ja freylich wahr, daß eine Sache an sich kan indifferent seyn, das ist, weder gut noch böse, wenn man sie an sich selbst ansiehet und betrachtet; Aber es kan keine Sache indifferent seyn, wie sie von einem Menschen geschiehet, sondern, wenn sie geschiehet von einem Menschen, wird sie entweder gut, oder böse, weil da der Mensch entweder auf das Fleisch, oder auf den Geist säet. Es muß aus einem Grunde bey dem Menschen herkommen, entweder aus seiner Verderbniß, die in ihm ist, oder aus dem Geiste Jesu Christi, der in seinem Herzen wohnet. Wenn es aus seiner Verderbniß, aus seinem Unglauben, und aus seinem fleischlichen Sinn herkömmt, so kan die Sache nicht indifferent seyn, wenn gleich sonst dieselbe an sich noch so indifferent ist, als Essen, Trincken &c. so ist es doch nicht an Seiten der Menschen indifferent, sondern sie ist entweder für gut oder böse zu halten: Daher auch der Apostel I Cor. 10, 31. saget: Ihr esset oder trincket, oder was ihr thut, das thut alles zur Ehre Gottes. Nun ist ja Essen und Trincken an sich selbst, wenn man es ausser dem Menschen betrachtet, eine Sache, die weder gut noch böse ist; aber Paulus zeigt in diesem Spruche an, wenn sie von einem Menschen geschähe, so geschähe sie entweder zur Ehre Gottes, oder nicht. Geschähe sie nicht zur Ehre Gottes, so sey es Sünde; geschähe es zur Ehre Gottes, so sey es erst gut. Da nun Essen und Trincken so gar nicht ausgenommen wird, sondern mit zu der Saat gehöret in dem menschlichen Leben, wie können denn andere menschliche Verrichtungen, ob sie gleich an sich indifferent sind, hiervon ausgenommen werden?

Und das haben wir wohl zu mercken; Denn heutiges Tages ist es fast dahin kommen, daß iederman das Ansehen haben will, daß er die Frömmigkeit und Gottseligkeit billige, niemand aber dafür angesehen seyn will, daß er so gottlos sey, daß er nicht sollte die Gottseligkeit loben, oder nicht viel davon halten, wenn man Gott fürchtet; aber darinnen liegt es, die Welt-Kinder wollen ihre fleischliche Lüste, ihre Uppigkeit, alles ihr weltliches Wesen gleichsam in das Reich Gottes mit eindringen, das soll so mit durchwischen, und vor dem lieben Gott als eine gute Münze mit gelten. Wenn man nun ihr fleischliches und üppiges Wesen

Wesen angreift, so klagen sie, man gehe gar zu weit. Das lassen sie wol gelten, daß man saget: Huren, Ehebrechen, Stehlen und Morden sey Sünde, aber wenn man das eitele Wesen dieser Welt angreift, da heisset es: Es ist gar zu weit gegangen. Aber solchen wird im Text gesagt: Was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten. Da mag sich einer examiniren, wenn er so weltliche Aufzüge mit machet, zum Spielen, zum Tanzen, und andern dergleichen Dingen gehet, die die Welt für indifferent ausgiebet, ob er auf das Fleisch oder auf den Geist säe. Unter beyden muß ja eines seyn. Was thust du, o Mensch, wenn du nun zur Comödie gehest, wenn du allerhand Aufzüge machest, wenn du spielest, wenn du tanzest, wenn du andere dergleichen Eitelkeiten treibest? Sage, was dünckt dir wol dabey? Was antwortest du in deinem Herzen? Säest du wol auf den Geist? Ich sollte dencken, selbst dein natürlicher Verstand würde dir sagen, und entgegen sprechen: Ey, nein, was hat das mit dem Christenthum zu thun? Wohl an, säest du denn nicht auf den Geist, (wie denn solches zu sagen gang ungerimt wäre) so must du gewiß auf das Fleisch säen. Hast du das nicht von dem Geist Gottes aus Gottes Wort gelernet, führet dich der Geist Christi nicht dazu, daß du dergleichen Dinge thust, so muß es ja aus deinem natürlichen Welt-Sinne herkommen. Es bleibet nichts anders übrig, unter beyden muß eins seyn. Darum must du allemal, wenn du dergleichen Wesen vornimmst, was die Welt so gerne mitnehmen will, hieran gedencken: Was der Mensch säet, das wird er erndten. Siehe! lieber Mensch, was willst du erndten von deinen Aufzügen? Was willst du erndten von deinem Spielen, Thorheiten und Eitelkeiten, die du ausübest, und die dir indifferent heißen müssen? Wenn du in der weltlichen Gesellschaft sitzest, und unnütze Reden führest, die Zeit so passirest und vertreibest, wie es die Welt nennet, was wirst du davon einmal erndten in der Ewigkeit? Was hast du von deinem unnützen Geschwäg, das nun von dir nicht für Sünde erkennet wird? Was hast du denn einmal davon zu gewarten in der Ewigkeit? Siehe es doch nur an, lieber Mensch, es bedarf ja fast nicht, daß ich ein Wort dazu sage, bedencke nur, was Paulus spricht? Wer auf das Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten.

Ja, daran liegt es, o Mensch! dein Herz ist nicht geändert. Denn so lange einer noch nicht rechtschaffen zu dem lieben GOTT bekehret ist, so lange fühlet er auch nicht recht, was Sünde ist. Denn er hat keinen Grund in sich. Daher siehet er nur die groben Laster und Ubelthaten, die durch die Obrigkeit müssen bestraft werden, als Sünde an; aber was vor der Welt als zulässig und indifferent passiren kan, das fühlet er nicht, weil er keinen rechten Grund hat in seinem Herzen, und in seiner Seelen, und weil keine Furcht vor den allsehenden Augen Gottes

Gottes bey ihm ist, noch der Geist Gottes in ihm wohnet, und demnach keine ernstliche und rechtschaffene Absicht darauf hat, daß er in diesem Leben eine gute Saat-Zeit haben möge, sondern so auf ein gerathe-wohl hin lebet, in der Meynung, er wolle mit den Gedancken: Ich glaube an Christum, der doch nur in seinem Kopfe ist, in die ewige Seligkeit kommen, mitlerweile aber soll der liebe GOTT mit allem vorlieb nehmen, wie es in seinem Leben zugehet, es sey gleich böse, fleischlich und weltlich; wenn er das alles darnach nur in die fünfte Bitte mit einschliesse, vergib uns alle unsere Schuld, so sey das darnach gut. Sehet, das kömmt, wie gedacht, sonderlich daher, daß der Mensch die Kraft der neuen Geburt nicht erkennet, was das heisset: Es sey dann, daß jemand von neuen gebohren werde, so kan er das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3, 3. Und also ist es auch kein Wunder, daß man denn an solchen Dingen behangen bleibet. Es ist aber die Wahrheit, daß so lange als ein Mensch an solchen eiteln Dingen behangen bleibet, der Heilige Geist noch nicht auf den Grund seines Herzens kommen sey. Denn sonst würde er das fühlen, was das auf sich habe, wenn es heisset: Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Röm. 14, 17. Er erkennet noch nicht, daß, wenn der Heilige Geist in dem Herzen nicht betrübet werden soll, man alsdenn alle Eitelkeiten hassen müsse. Ja der Mensch kan auch alsdenn nicht zu einem rechtschaffenen Wesen durchbrechen; denn so lange er an Narrentheidungen, an Eitelkeiten und Thorheiten dieses Lebens seine Freude hat, so lange bleibet ihm GOTT ein verborgener Gott. Er kan das, was zum Reiche Gottes gehöret, gar nicht verstehen, auch nicht erkennen, was es auf sich habe, sondern es bleiben ihm diese Dinge lauter fremde Sachen, was er sich auch von dem Christenthum für Einbildung und für Gedancken machet. Darum wird er sich nach diesem Leben schrecklich betrogen finden, wenn er sehen wird, wie es ein eiteler Wahn gewesen ist, was er davon gedacht, und wie es auf den Grund seines Herzens nicht kommen sey.

Wenn wir aber nun den Gegensatz betrachten, wie ihn Paulus hier beschreibet, so kan er uns die ganze Sache noch mehr erläutern, wenn er nemlich saget: Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten, damit zeiget er an, daß wenn der Mensch neu gebohren werde, und bey ihm diese Capital-Veränderung vorgehe, daß der Heilige Geist die Wohnung seines Herzens einnehme, und also der Geist dieser Welt aufhöre in ihm zu herrschen, hingegen aber der Mensch anfangs durch den Heiligen Geist sich regieren zu lassen, daß, sage ich, alsdenn ganz eine andere Saat-Zeit bey ihm vorgehe.

Zwar ehe der Mensch sich zu GOTT und zu der Wahrheit bekehrte, dawar es eine Saat-Zeit, da der Mensch auf das Fleisch säete, und davon

(Sr. Ep. P. II. Th.)

7D

auch



Tod ist der Sünden Sold, aber die Gabe Gottes, ein χάρισμα oder Gnaden-Geschenke, ist das ewige Leben.

Wie aber nun das Fleisch bedeutet das sündlich Wesen, so in dem Menschen steckt, wovon der Unglaube gleichsam die Seele ist, also wird durch den Geist, wie schon gedacht ist, verstanden das neue Wesen des Geistes, das der Heilige Geist in den Herzen der Menschen durch die Wiedergeburt wirket, dessen Seele gleichsam der Glaube ist. Wenn es nun heisset: Wer auf den Geist säet, so gehet solches vornehmlich auf den Glauben, daß die Meynung ist, wer seinen Glauben in der Liebe und allerley guten Wercken thätig und geschäftig erweist: und mit diesem Säen auf den Geist ist nun verknüpft das Erndten des ewigen Lebens. Denn in der Ordnung Gottes gehet es also her, welcher Mensch zu der Erndte des ewigen Lebens gelangen will, derselbe muß nicht mit einem todten und müßigen Glauben sich behelfen, sondern sein Glaube muß geschäftig seyn, und sich als einen thätigen Glauben in seiner edlen Saat-Zeit beweisen. Hierzu wird der Mensch am kräftigsten erwecket, wenn er bedencket, was das Säen auf den Geist für eine in der Ewigkeit überschwengliche herrliche Belohnung in alle Ewigkeit nach sich ziehet. Der wird, hat es geheissen, vom Geist das ewige Leben erndten. In dieses ewige Leben soll eines Menschen, der aus OBER geböhren, und zu einem lebendigen Glauben kommen ist, Sinn, Herz und Gemüthe hinein gehen. Ja dahin sollen alle Kräfte seiner Seelen, wie ein Vogel in die freye Luft, sich schwingen.

Paulus stellet uns beydes in unserm Text vor, so wol das Verderben als das ewige Leben, damit er durch jenes von dem Säen auf das Fleisch uns abschrecke, durch dieses hingegen zu dem Säen auf den Geist uns anfrische und ermuntere. Abschrecken soll uns das Verderben, das das Säen aufs Fleisch nach sich ziehet. Denn es heisset: Er wird von dem Fleisch das Verderben erndten. *φθορά*, das Verderben, wird entgegen gesetzt der *ἀφθαρσία*, dem unvergänglichen Wesen, wie es Paulus Röm. 11, 7. nennet. Denn mit diesem Namen wird die selige Ewigkeit oder das ewige Leben benennet in der Heil. Schrift, wie wir dergleichen auch finden im Buch der Weisheit am 11, 23. Da nun das Verderben dem unvergänglichen Wesen entgegen gesetzt wird, so heisset dieses Wort nicht nur etwa eine bloße Verweisung; sondern es bedeutet auch den andern Tod, als welcher dem ewigen Leben entgegen stehet. Das können wir lernen aus der Historia von dem reichen Manna, dessen Luc. 16, 19. Meldung gethan wird. Dieser kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwand, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden; siehe, das hieß aufs Fleisch gesäet. Was erndtete er aber denn nun? das Verderben. Worinnen aber bestund dasselbe? War es denn etwa nur ein Verderben, daß er verfaulete, und daß seiner nicht mehr gedacht würde, wenn er gestorben wäre? Nein, sondern

es heißt: Da er nun in der Zölle und in der Quaal war: Nun wirst du, stehet da, gepeiniget. Und er selbst sagte: Ich leide Pein in dieser Flamme. Sehet: das ist das Verderben, das er von seiner Saat aufs Fleisch geerntet hat. Wenn ihm das jemand vorhin gesaget hätte, so würde er ohne Zweifel zu ihm gesaget haben: du gehest zu weit; und da würde er vieles dagegen einzuwenden haben; er hielte sich, würde er gesaget haben, nach seinem Stande, er habe es ja, er sey ja reich, warum er sich nicht davon was zu gute thun solte, und was solcher Ausflüchte und Entschuldigungen möchten mehr gewesen seyn. Aber das Ende und der Ausgang hat es erwiesen, daß, was der reiche Mann für ihn erlaubt und anständig gehalten hat, ein Säen aufs Fleisch gewesen, davon er das Verderben zu erndten gehabt.

Nun dieses soll eben den Menschen abschrecken, daß er nicht so in den Tag hinein lebe, und nicht dencke, er habe auf seine Actiones, auf seine Worte, Gesandcken und Begierden, nicht eben Acht zu geben; sondern wenn er bis daher seine Saat-Zeit auch also übel angewendet hat, daß er nur seinen schädlichen Lüsten, so in ihm sind, Raum gegeben, daß er dann gedencke, es sey hohe Zeit, daß er in sich schlaege, und nicht noch mehr dergleichen schädlichen und verderblichen Saamen ausstreue: ja er solte sehen, daß er in wahrer Busse den ausgestreueten bösen Saamen, (wenn er auch noch so tief gewürkelt, schon aufgewachsen, und nun fast zur Erndte reif worden wäre) wiederum ausreuten und zernichten möge. Saget demnach jemanden sein Gewissen, daß er von seiner Jugend an aufs Fleisch gesäet habe, so wie es ihm anieso beschrieben und vorgestellet worden, so muß er nun bey sich den Entschluß fassen, davon alsobald abzustehen, weil ihm angezeigt ist, daß er werde das Verderben erndten, und er auch über diß nicht weiß, wie nahe ihm die Erndte ist. Denn unser Herr GOTT hat einen Engel ausgesandt mit einer scharffen Hippe, der anschläget und erndtet den Erdboden durch Krieg, durch Pestilenz und andere Land-Plagen, Offenb. 14, 17. seqq. da wir ja nicht wissen, wie lange es noch dahin ist, daß die Hippe auch bey uns anschlage, und die Menschen weggeerntet werden. Darum soll sich ein ieglicher warnen lassen, und daran gedencken, damit er nicht fortgehe in seinem verderblichen Wesen, sondern einmal auf das Fleisch zu säen aufhöre.

Noch mehr aber soll uns anfrischen und ermuntern die herrliche Verheißung, die von dem Apostel hinzu gefüget wird, wenn er von der Saat redet, die auf den Geist geschiehet: der wird, spricht er, von dem Geist das ewige Leben erndten. So ferne der Mensch nur durch die Furcht vor der Hölle und seinem ewigen Verderben sich von seinem sündlichen Wandel abschrecken lässet, so ist sein Gemüth nur knechtisch, es geschiehet noch nicht aus einem lautern Grunde; und also ist es noch keine wahre Frömmigkeit. Es muß das andere dargu kommen, daß der Mensch ihm vorstelle die Gnaden-Gabe Gottes, welche

welche

welche ist das ewige Leben, die unaussprechliche Herrlichkeit, das unvergängliche Wesen, die schöne Krone, der herrliche Kranz der Ehren, Preis, Wonne und Freude, so behalten ist denen, welche die gegenwärtige Saat-Zeit recht anwenden und gebrauchen, auf daß er in seinem Herzen bewogen werde zu einer Bewunderung über die große Liebe Gottes gegen die Menschen; daß er durch solches Evangelium von der Gnaden-Gabe Gottes gebracht werde zum Glauben an Jesum Christum, durch welchen wir solche Gabe erlangen und derselben theilhaftig werden mögen; daß in seinem Herzen und in seiner Seelen eine süsse Gegen-Liebe entstehen möge zu einem so liebevollen GOTT, der sich so überschwenglich seiner erbarmen, und zu einer so grossen Herrlichkeit ihn erheben will: daß er aus solcher Betrachtung der so grossen Gnade und Liebe Gottes, eine Lust, Begierde und Verlangen gewinne, und sorgfältig frage: Kan ich denn nicht auch zu einer so grossen Herrlichkeit gelangen? Kan ich nicht auch theilhaftig werden der schönen Krone der Gerechtigkeit und des unvergänglichen Wesens, das Gott verheissen hat in Christo Jesu zu geben denen, die an ihn glauben? Wenn nun dieses bey dem Menschen vorgehet, da ist der Anfang eines rechtschaffenen Wesens, wann er dieses Saam-Körnlein aufnimmet und bewahret in seinem Herzen, und lästet es nicht wiederum fahren, sondern lästet es vielmehr durch fleißige herrliche Betrachtung recht tief wurzeln in seinem Herzen und Gemüthe, ach, so schafft es eine Aenderung in des Menschen Herzen, daß er dann nicht begehret fortzufahren in seinem bisherigen sündlichen Wesen: Es bedarf darnach keiner grossen Demonstration, daß dieses oder jenes Sünde sey, wie die Welt solches immer fordert, so lange sie noch Lust hat bey ihrem sündlichen Wesen zu bleiben. Da soll man ihr aus der Bibel bald dieses bald jenes zeigen, daß es Sünde sey. Wenn aber der Mensch das Saamen-Körnlein des Evangelii erst recht in sein Herz gefasset hat, da bedarf es keines weitläufigen Beweises mehr, sondern er erkennet schon selbst bald, was Sünde sey, er kriegt was bessers in sein Herz, weil diß Leben ihm wird wie ein Rauch und Dampf, daß ers nicht werth achtet, sein Herz und Sinn darauf zu richten. So fallen denn auch damit auf einmal die Thorheiten und Eitelkeiten hinweg, denen andere, die kein besser Leben erkennen, ergeben sind, und was er bishero für einen zulässigen Zeit-Vertreib und erlaubte Lustbarkeit gehalten, das siehet er nun an als lauter Schaden, und ist ihm leid, daß er die Zeit nicht besser angewendet: Pfuy mich an! sagt er, daß ich meine Lebens-Zeit nicht besser angewendet, wie viel Gutes hätte ich nicht ausrichten können! Ach wie vieles habe ich nicht hingegen versäumet! Siehe, so schämet sich der Mensch vor sich selbst, und bedarf keiner grossen Überzeugung, ja es bedarf darnach auch nicht, daß man den Menschen groß zum Guten treibet; sondern der Mensch treibet sich denn selbst durch den Glauben, und erwecket die Gabe Gottes, die in ihm ist. (2 Tim.

1, 6.) Er ist selbst von GOTT gelehret, die Liebe auszuüben: so er aber ermahnet wird, so geschiehet es darum, damit er desto williger werde. I Thess. 4, 9. 10. Er hat sein Gemüth in die Ewigkeit gerichtet; wodurch er denn zu allem Guten kräftig angetrieben wird. Denn bedencket ein Mensch das in der Wahrheit, wie dieses Leben so eine kurze Zeit währet, wie es als Gras verdorret, und als eine Blum verwelcket, und wie gleichwol der Mensch, wenn er diese kurze Lebenszeit wohl angewendet, so bald nach seinem Tode der Seelen nach in Ruhe, Friede und Freude soll gesetzt, und von GOTT in der Gemeine der Auserwählten und heiligen Engel getröstet, und denn auch in der künftigen Auferstehung dem Leibe nach verherrlicht und dem verklärten Leibe JESU CHRISTI (Phil. 3, 21.) ähnlich gemacht werden, daß er also nach Seel und Leib in unaussprechlicher Klarheit vor dem Throne Gottes stehen, und in alle ewige Ewigkeit vor Gott leben soll; Ich sage, wenn das der Mensch recht bedencket, und ihm diese Erkenntniß in seiner Seelen recht offenbar wird, so verschwinden ihm gleichsam die Dinge dieses Lebens, und er kan darnach kein groß Werck mehr draus machen, sondern, wie einem verständigen Mann der Kinder ihr Poppenzeug viel zu verächtlich ist, daß er eine Hochachtung darob haben, oder damit spielen sollte: so ist einem, der den Glauben an JESUM CHRISTUM in seinem Herzen, und die Ewigkeit in seiner Seele in lebendiger Hoffnung gefasset hat, alles Wesen in der Welt, die Herrlichkeit aller Käyser, Könige und Fürsten, die weltliche Ehre, Gunst der Menschen, Reichthum, Schönheit und andere dergleichen zeitliche Güter, und was nur zu diesem zeitlichen Leben gehöret, gegen die Ewigkeit. Es sind lauter Kleinigkeiten und ein blosses Schatten-Werck in seinen Augen; aber, wenn er bedencket, daß er dermaleins ewig vor Gottes Thron leben, und, wenn das irdische Haus dieser Hütten zerbrochen wird, er denn seine Wohnung bey GOTT ewig haben soll, da lebet ihm sein Herz, das erfreuet ihn seine Seele, und daher hält er sich auch nicht anders als ein Fremdling und Pilgrim in dieser Welt. Denn wie einer, der ein Fremdling ist in einem Wirths-Hause, sich nicht groß nach denen Dingen, die darinnen sind, umsiehet, sondern dencket, morgen sey er anderstwo: also machts auch ein Kind Gottes, wenn es das Wesen dieser Welt ansiehet, es machet kein grosses Werck daraus. Die Welt dencket immer, wie schön sie ist, wenn sie prangen und prälen kan, und weiß ihre Sachen nicht hoch genug zu achten; aber in den Augen eines Kindes Gottes ist es nur lauter Lapperrey und elend Zeug. O wie schämet sich doch der Mensch, wenn ihm Gott seine Augen aufthut, wenn er vorher seinen elenden Maden-Sack so geschmücket, und so gezieret, und gemeynet hat, wie würdig derselbe sey, und daß er so viel Zeit darauf gewendet, nur daß er Menschen wohlgefallen möge; hingegen seine unsterbliche Seele, die viel herrlicher ist, als der Leib, und mehr werth ist, als die ganze Welt, versäumet, verwahrloset, nicht geschmücket noch gezieret, sondern sie viel  
mehr

mehr in ihrer heßlichen schändlichen Gestalt vor Gott und seinen allsehenden Augen habe stehen lassen!

Darum sage ich, wenn dieses dem Menschen erst recht offenbar ist, was das auf sich hat: Wer auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten; so darf er darnach nicht groß zur Saat auf den Geist angetrieben werden, sondern er wolte gerne alle Zeit aufs alleredelste anwenden. Wenn ihm eine Stunde vergehet, und er mercket, er habe darinnen nicht auf den Geist gesäet, und nicht etwas Gutes, so Gott in seinem Herzen gewircket, lassen bey sich zur Kraft kommen, oder auch in Worten und Werken ausgeübet, so schämet er sich dessen, und reuet ihn sehr, daß er die Zeit also unnütz habe vorbeystreichen lassen, da sie doch so edel sey, daß er von einer ieglichen Stunde hundert ja tausendfältige Frucht in der Ewigkeit davon erndten könne, so sie im Geist recht angewendet worden.

Um bessers Verstandes willen sind noch drey Dinge hiebey zu erinnern. Erstlich; Wenn die Menschen hören: Unsere ganze Lebens-Zeit solle eine Saat-Zeit auf den Geist seyn, so gedencken sie wol, das bestehe darinnen, daß man alle irdische Dinge liegen lasse, und hingegen allein dem Gebet obliege. Allein dieses ist nicht die Meynung, sondern es ist also zu verstehen: Was der Mensch auch vorhin im äußerlichen gethan hat, so ferne als es Dinge sind, die zu Gottes Ehren und zu Behuf seines Nächsten gerichtet werden können, und so ferne als es Dinge seines rechtmäßigen Berufs sind, so geschehen sie darnach auch noch, aber aus einem bessern Grunde, als sie vorhin geschehen sind. Wer vorhin ist Knecht oder Magd gewesen, und äußerliche Dinge verrichten müssen, der hats vorhin nur gethan, daß er sich etwa durchbrächte, und den Lohn davon gewönne; und also hat ers nur um äußerlicher Ursachen willen gethan. Wenn er aber ein rechter Christ ist, so thut ers aus einem bessern Grunde, daß er in diesem seinem Beruf den Glauben an den Herrn Jesum möge ausüben, daß er möge dem Herrn dienen, der der Richter ist der Lebendigen und der Todten, und vergelten wird einem ieglichen, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. Ap. Gesch. 10, 42. 2 Cor. 5, 10. Er beweiset nun seinen Gehorsam, seine Demuth, seine Sanftmuth, seine Geduld und seine Liebe auch in äußerlichen Werken. Vorhin hat er nicht dran gedacht, daß wenn er das Haus kehrete, Holz trüge, oder andere äußerliche Dinge verrichtete, er darinnen das Christenthum könnte beweisen; aber nun findet er, weil es am Grunde lieget, daß das Herz geändert sey, daß ihn sein Beruf gar nicht am Christenthum hindere, und ob er auch scheine ihn daran zu hindern, so habe er darinnen seinen Kampf zu beweisen, daß er solche Hinderung durch den Glauben überwinde und besiege, und also auch davon eine grössere Erndte dermaleins in der Ewigkeit zu erwarten habe. Sehet! das wird wohlbedächtlich erinnert, damit

mit niemand dencke, es werde hier nur vom Beten, oder vom Lesen des Wortes Gottes, oder von andern geistlichen Übungen geredet, sondern damit wir wissen, wie die Saat-Zeit eines gläubigen Kindes Gottes sich durch sein ganz Leben, durch seine Worte und Werke, und alle sein Thun erstrecke.

Zum andern ist zu erinnern, daß der Apostel hier in unserm Text vornehmlich von dem Wohlthun, oder von der Ausübung der Liebe gegen den Nächsten, wie aus dem vorhergehenden und nachfolgenden deutlich zu erkennen ist, rede. Ob es demnach gleich eine allgemeine Regel ist, daß der Mensch erndtet, was er säet, so hat doch ein ieglicher Gläubiger ihm dieselbe insonderheit so zu Nutz zu machen, daß er sich dadurch erwecke und aufmuntere, daß er nicht müde werde an iederman, allermeist aber an den Glaubens-Genossen, oder denen, die mit uns eben denselben theuren Glauben überkommen haben, (2 Petr. I, 1.) Gutes zu thun, eingedenck, daß wir auch demaleins ohne Aufhören erndten sollen. Aus gleichem Grunde pfeget Paulus auch anderswo zur Liebthätigkeit zu ermahnen. Als da er 2 Cor. im 8. und 9. Capitel die Corinthische Gemeine zur milden Steuer gegen die Armen ermahnet, suchet er sie eben dadurch zur Freygebigkeit zu bewegen, daß sie ihre Gabe anders nicht anzusehen hätten, als eine Gabe, wovon sie hinwiederum eine Erndte zu erwarten. Daß es sey, spricht er c. 9, 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. ein Segen und nicht ein Geiz. Ich meyne aber das, wer da karglich säet, der wird auch karglich erndten, und wer da säet im Segen, der wird auch erndten im Segen. Ein ieglicher nach seinem Willkühr, nicht mit Unwillen, oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber hat GOTT lieb. GOTT aber kan machen, daß allerley Gnade unter euch reichlich sey, daß ihr in allen Dingen volle Gnüge habt, und reich seyd zu allerley guten Wercken, wie geschrieben stehet (Ps. 112, 9.) Er hat ausgestreuet und gegeben den Armen, seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit. Der aber Saamen reicher dem Säemann, der wird ie auch das Brodt reichen zur Speise, und wird vermehren euren Saamen, und wachsen lassen das Gewächse eurer Gerechtigkeit; daß ihr reich seyd in allen Dingen, mit aller Einfältigkeit, welche wircket durch uns Dancksagung GÖtte. Da wir denn sehen, wie Paulus nicht nur eben den Grund treibet, den er den Galatern in unserm Text vorhält, sondern wie er auch denselben weiter ausbreitet, bestärcket und ihn den Gemüthern der Gläubigen recht lieblich und angenehm machet. Insonderheit ist da zu bemerken, daß er die Corinthier darauf weist, daß, wo man im Segen säet, das ist, reichlich und mit fröhlichem Herzen Gutes thue, da beweise sich auch Gottes Güte und Allmacht in diesem Leben an uns desto herrlicher, weil GOTT alles in seinen Händen habe, und, wenn er unsere Liebthätigkeit sehe, leicht machen könne, daß allerley Gnade

Gnade reichlich unter uns sey, daß wir in allen Dingen volle Gnüge haben, und reich seyn zu allerley guten Wercken; welches er denn mit dem Zeugniß des 112ten Psalms bestätigt. So lautet's in gleichem Sinn Ebr. 6, 10. **GOTT** ist nicht ungerecht, daß er vergesse eures Wercks und Arbeit der Liebe, die ihr beweiset habt an seinem Namen, da ihr den Zeiligen dienetet, und noch dienet. Womit bezeuget wird, daß, wo eine wahre Beweifung der herzlichen Liebe sey, da bringe es die Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Liebe und Erbarmung **Gottes** mit sich, daß er einem solchen Menschen wieder Gutes vergelte, und zwar vornehmlich an seiner Seele. Und was ist es anders als eine Erndte, die auf eine gute Saat folget, die uns beschrieben wird Matth. 25, 34. 35. 36. Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, wird **Christus** am jüngsten Gericht sagen zu denen zu seiner Rechten, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt: Denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich geträndet. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackt gewesen, und ihr habet mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habet mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Und im folgenden 40. v. bezeuget der Heyland, daß, was von allen diesen Stücken einem unter seinen geringsten Brüdern geschehen sey, das sey ihm wiederfahren, oder er rechne es, als obs ihm wiederfahren sey. Wir haben aus dem allen zu erkennen, so wol, daß es kein Verdienst der Wercke, sondern ein pur lauterer Gnaden-Lohn sey, was Paulus sonst die Erndte der Gläubigen nennet (sintemal es **Christus** hier ein Erbe nennet, so eine Gnaden-Gabe ist, und kein Verdienst der Wercke); als auch, warum Paulus bald auf unsern Text, angezeigter massen, sage, daß man zwar an iederman, allermeist aber an den Glaubens-Genossen Gutes thun solle. Denn ob zwar die Dürstigkeit schon eine Ursache ist, warum man sich seinem Nächsten nicht entziehen solle, wenn man ihm zu helfen vermag, auch **GOTT** dieses, wenns im Glauben geschieht, nicht unbelohnet lassen will; so wird doch am jüngsten Gericht vornehmlich von **Christo** diejenige Wohlthat gerühmet, und mit überschwenglicher Gnade vergolten, die an seinen Brüdern, das ist, an seinen gläubigen und lebendigen Gliedmassen erwiesen ist. Wie nun ein Ackermann gerne seinen Saamen auf einen fruchtbarsten, ja am allerliebsten auf den allerfruchtbarsten Acker streuet; also sollen Kinder **Gottes** die Klugheit auch lernen, daß sie den Saamen ihrer Wohlthaten nicht nur austreuen, sondern sich am allermeisten umsehen nach dem besten und fruchtbarsten Acker, den ihnen **Christus** angewiesen hat, woson die beste und köstlichste Erndte zu erwarten. Diese Klugheit aber erlanget keiner, er werde denn selbst des Geistes **JESU Christi** theilhaftig, daß er **Christum** in seinen wahren

Gliedern kennen lerne; da es denn heisset: Wer da liebet den, der ihn gebohren hat, der liebet auch den, der von ihm gebohren ist.

Zum dritten ist noch hinzu zu thun, daß bey einem Welt-Kinde eigentlich keine andere Saat vorgehe, als die, so auf das Fleisch geschieht, so lange bis es sich zu GOTT ernstlich und rechtschaffen bekehret. Weil aber bey einem Kinde GOTTES nebst dem Geist auch das Fleisch noch übrig ist, so säet es zwar, so lange das Fleisch nicht herrschet, ohne Unterlaß auf den Geist: Es kan aber leider! wol geschehen, daß, wenn ein solcher, der nun ein wahres Kind GOTTES durch die Wiedergeburt worden ist, nicht sein selbst sorgfältig wahrnimmet, daß aus der Saat auf den Geist eine Saat aufs Fleisch werde, oder, daß man das, was man im Geist angefangen, im Fleisch vollende. Darum soll einer nicht gedencken wenn er einmal bekehret sey, so gelte hernach alles gleich, weil er doch nun ein bekehrter Mensch sey, so sey das, was er thue, schon an sich recht: Nein, sondern der Mensch hat seinen Grund zu prüfen, woraus es herkomme, ob ers zu GOTTES Ehren thue, ob die Freyheit, die er sich in diesem oder jenem gebrauchet, auch fromme, ob sie nicht vielmehr andern zu einem Anstoß könne und werde gereichen, und also er darinnen nicht auf den Geist, sondern auf das Fleisch säe. Er hat sich wohl zu prüfen, ob es bey ihm aus dem Glauben komme, was er thut, oder ob es nur so bloß aus der Natur geschehe? Und darinnen sollte nun der Kinder GOTTES edler Kampf bestehen, daß sie suchten aus den Grenzen der verderbten Natur heraus gerückt zu werden, und alle ihre Worte, Wercke und Gedancken also zu führen, daß es als eine wahrhaftige Saat auf den Geist angesehen werden könnte.

### Applicatio.

**S** bedencket denn nun alle insgesamt, die ihr dieses aniezo vernommen habet, mit welchem Ernst und Nachdruck Paulus in dem iezo abgehandelten Text redet, wenn er uns das menschliche Leben als eine Saat-Zeit vorstellen will. Irret euch nicht, spricht er, GOTT läset sich nicht spotten. Vielleicht sind unter euch mehr Spötter, als unter den Galatern gewesen sind, um derer willen diese Warnung iezo wol nöthiger, als damals seyn möchte. Wenn man saget, dieses oder jenes habe nicht viel zu bedeuten, GOTT werde es so genau nicht nehmen, er könne das wohl leiden, man werde um deswillen nicht verdammet werden, da man doch in Worten oder in Wercken nichts anders thut, als daß man aufs Fleisch säet, oder das thut und vollbringet, wozu man nicht durch einige beywohnende Gnade GOTTES, sondern durch sein verderbtes Fleisch und Blut angetrieben wird, das ist ein solcher Irrthum und eine solche Verspottung GOTTES, davor Paulus

Paulus warnet. Denn da bedenkset der Mensch nicht, ja er glaubet nicht, daß er erndten werde, was er jetzt säet, womit er denn die Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes in der That verleugnet, und nach seinem frechen Sinn gleichsam einen Spott damit treibet. Höret ihrs, ihr Spötter, was ihr säet, das werdet ihr erndten, Gott wird eine genauere Zusammen-Rechnung mit euch halten, als ihrs aniezo gedenket. Ihr werdet kommen (am Gerichts-Tage) verzagt mit dem Gewissen eurer Sünden (oder wie es eigentlich lautet, ἐν συλλογισμῶν ἀμαρτημάτων, mit der Zusammen-Rechnung eurer Sünden) und eure eigne Sünden werden euch unter Augen schelten. Im B. der Weish. 4, 20. Da werdet ihr manches als Sünde in eurem Gewissen mit Angst empfinden und fühlen, was ihr jetzt nicht habt für Sünde erkennen wollen. Jetzt zürnet ihr, wenn etwa ein Ausbruch eures eitelen Sinnes in euren Wercken, Worten und Heberden durch den Geist der Weisheit gestrafet wird; aber alsdenn werdet ihr mit Schrecken erfahren, daß euer eiteler Sinn selbst ein Greuel und Abscheu vor den heiligen Augen Gottes gewesen sey, auf welchen eiteln und fleischlichen Sinn ihr solche eitele Wercke, Worte und Heberden zu eurem eigenen größesten Schaden gleichsam als auf einen Acker gesäet, wovon ihr dann, nach dem Ausspruch des gerechten Richters, das Verderben erndten sollet. So lasset nun ab von solchem eurem Irrthum, von der weltlichen Frechheit und Verspottung Gottes, damit der Herr nicht auch lache in eurem Unfall, und eurer spotte (Sprüchw. 1, 29.) in eurer schrecklichen Erndte. Begeben euch aber vielmehr Gott zu dienen, ihm zu gefallen mit Zucht und Furcht, denn unser Gott ist ein verzehrend Feuer. (Hebr. 12, 28. 29.)

Höret ihrs, die ihr bishero aufs Fleisch gesäet habet, säet euch hinfort Gerechtigkeit, und erndtet Liebe, und pflüget anders, weil es Zeit ist, den Herrn zu suchen, bis daß er komme und regne über euch Gerechtigkeit; denn ihr pflüget Böses und erndtet Ubelthat, und esset Lügen-Früchte. (Hos. 10, 12. 13.) Sehet, welch eine Liebe und Barmherzigkeit Gottes ist das! daß, ob ihr gleich bis anhero aufs Fleisch gesäet, und davon nun billig das Verderben erndten soltet, solches dennoch, weil ihr noch in der Zeit der Gnaden lebet, kan geändert werden. Denn aus der Erndte des Verderbens, die ihr von eurem bisherigen Wesen und Thun zu gewarten, kan euch eine Erndte des ewigen Lebens und der unaussprechlichen Herrlichkeit Gottes werden. Aber soll das geschehen, so müßet ihr nicht fortfahren auf das Fleisch zu säen, sondern ihr müßet umkehren, und der Acker eures Hergens muß durch wahre Buße, durch rechtschaffene Erkenntniß eures bisherigen sündlichen Wesens, und durch wahre Zerknirschung umgepflüget werden, ihr müßet dem Worte Gottes Gehör, und der Wirkung des Heiligen Geistes Raum geben, und hinfort auf den Geist, und nicht mehr auf das Fleisch säen. So und in solcher Ordnung werdet ihr euch die-

ser herrlichen Verheissung auch zu erfreuen haben, daß ihr von dem Geist das ewige Leben erndten werdet. Mit euren Sünden habt ihr zwar das ewige Verderben verdienet; mit dem Säen auf den Geist werdet ihr zwar Gott das ewige Leben nicht abverdienen, aber ihr könnt doch auch in keiner andern Ordnung erlangen, es sey denn, daß ihr auf den Geist säet, wie die Schrift klärlich bezeuget: Nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnaden wird das ewige Leben gegeben denen, die da glauben; aber der Glaube ist kein Glaube, sondern ein eiteltes fleischliches Vertrauen, wo nicht auf den Geist, sondern aufs Fleisch gesäet wird. Er ist ohne Werke todt! (Jac. 2, 26.) verstehe nicht nur äußerliche, sondern vielmehr die innere Werke, und die Saat auf den Geist und im Geist. Und so bezeuget die Schrift, daß Gott geben wird einem ieglichen nach seinen Wercken, nemlich Preis und Ehre, und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben. (Röm. 2, 6. 7.) So irret euch nun auch darinnen nicht, Gott wird sich mit einem fruchtlosen Glauben nicht spotten lassen. Es bleibet bey den Worten Pauli: Wer aufs Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten. Ein solcher mag immerhin sagen: Ich habe den Glauben, und hoffe dadurch gerecht und selig zu werden. Christus spricht: Thut Buße und gläubet. Aber ein solcher eiteler Mensch rühmet sich des letztern, nemlich des Glaubens, da er doch von dem erstern, nemlich von der Buße nichts weiß, das ist, keine wahre Aenderung des Herzens und Sinnes erfahren hat, sondern nur immerhin in seinem alten fleischlichen Sinn bleibet und darinnen fortfähret aufs Fleisch zu säen. Weil er nicht gläubet noch die Hoffnung hat, daß ein heilig Leben belohnet werde, und der Ehre nichts achtet, so unsträfliche Seelen haben werden, (B. Weish. 2, 22.) so wird ihm auch der Gnaden-Lohn nicht gegeben werden. Ach lasset euch doch dieses aufmuntern zur wahren gründlichen Buße und Bekehrung, damit dadurch von nun an zwischen eurer vorigen Lebenszeit, und der nachfolgenden ein solcher Unterscheid gesetzt werde, daß, wie ihr bishero aufs Fleisch gesäet, also ihr künftig auf den Geist säen möget. O bedencket doch, was für eine herrliche Erndte hierauf erfolgen wird! das ewige Leben. Was würdet ihr nicht gerne für Mühe anwenden, um eine zeitliche Glückseligkeit zu erlangen! Aber setzet in ungewisser Hoffnung euer Lebens-Ziel so weit hinaus; als ihr immer wollet; Bildet euch ein, daß ihr noch grössere Glückseligkeit und Herrlichkeit auch in dem längsten Leben besitzen soltet, als jemals ein Mensch mag gehabt haben; Was wäre doch das alles zu rechnen gegen das ewige Leben? Ewig, ewig, ewig leben, und zwar nicht in dieser Welt, noch in einem Leben, wie dieses Leben ist, sondern bey Gott in dem Leben seiner Herrlichkeit ewig leben, das, das muß einen Menschen nothwendig aufmuntern und erwecken, wenn er ihm anders nachdencket, und es gläubet; Gewiß er muß dann ganz

ganz andere Gedanken kriegen, als er bishero gehabt hat, und wird keinen Augenblick länger begehren nach dem Fleisch zu leben, sondern was er noch zu leben hat, Gott leben wollen. Ihr, die ihr solches entweder ieko zu Herzen nehmet, und in euch schlaget, oder es vorhin schon bedacht habet, und nun allbereits auf den Geist säet; Ihr, sage ich, die ihr entweder euch iekt durchs Wort bekehren lasset, oder vorhin schon dadurch bekehret seyd, nehmet die Worte Pauli, die wir iekt betrachtet haben, tief, tief in eure Herzen und Seelen, damit sie euch zur täglichen, stündlichen und augenblicklichen Erweckung und Stärkung dienen mögen. Gewiß dieser Text ist wohl werth, daß er täglich gleichsam mit euch aufstehe, sich mit euch niederlege, und immer in eurem Herzen und Gedächtniß schwebe. Haltet euch dafür, daß ihr allezeit Sae-Leute seyd, und immer gleichsam den in die Ewigkeit zu streuenden Saamen in euren Händen traget, und ihn immerdar, auch wenn ihr nicht daran gedencket, austreuet. Fraget euch selbst bey allem eurem Thun und Lassen, ob ihr aufs Fleisch, oder auf den Geist säet? Gedencket öfters bey euch selbst: Was wird mir diese Sache für eine Erndte bringen? Wenn ihr einen Gedanken oder Begierde in eurem Herzen habet, so prüfet doch und forschet, wozu solches gehöre? zur Saat des Fleisches, oder zur Saat des Geistes? Wenn ihr ein Wort redet, so gedencket daran, daß es ein Saam-Körnlein sey, davon eine gute oder böse Erndte zu erwarten; und lernet mit eurer Zunge reden was recht ist, damit ihr nicht demaleins gerichtet werden müisset um alle das harte, und um ein iegliches unnützes Wort, so ihr geredet habet. (Judä v. 15. Matth. 12, 36.) Wenn ihr ein Werk zu thun vornehmet, so sehet wohl zu, daß es aus einem lautern und göttlichen Grunde komme, damit ihr nicht aufs Fleisch säet. Wollet ihr was unterlassen, welches ihr billig thun soltet, so gedencket an die Erndte, die hier verheissen ist, so werdet ihr dann, wenn ihr wisset Gutes zu thun, solches nicht unterlassen, wenns auch gleich eurem Fleisch und Blut sauer ankäme. Also gewöhnet euch, euer stets wahrzunehmen, daß ihr nicht aufs Fleisch säet, damit euer Leben immer mehr und mehr eine unverrückte Saat auf den Geist werden möge. Kommet euch dieses beschwerlich vor, so gedencket daran, daß die Erndte desto angenehmer seyn wird. Je mehr ihr aber auch diese stetige Warnehmung euer selbst in Übung bringen werdet, ie weniger wird euch dieselbe beschwerlich fallen, ja ie lieblicher und angenehmer wird sie euch werden. Bedencket, wie theuer uns Christus das Wachen anbefohlen hat (Marc. 13, 37.) Er will, wir sollen unsere Lenden lassen umgürtet seyn, und unsere Lichter brennen, und gleich seyn den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kömmt und anklopft, sie ihm bald aufthun (Luc. 12, 35. 36.) Nichts anders wird hier von euch erfordert. Das muß ein habitus bey uns werden, das ist, eine solche Fertigkeit, daß das Gemüth ohne Mühe und Beschwerlichkeit sich allezeit in einem

solchen Zustande finde, oder doch, wenns, aus menschlicher Gebrechlichkeit, dar-  
aus entfällt, sich leicht und ohne Beschwerde wieder hinein gebe. So wir  
im Geist leben, (spricht Paulus Gal. 5, 25.) so laffet uns auch im Geist  
wandeln.

Sonderlich warne ich euch, ihr Kinder Gottes, vor der fleischlichen Frey-  
heit, dazu euch die Welt verführen will. Denn die Welt weiß viel von indifferen-  
ten Dingen zu reden, und deutet es auf sich, daß den Reinen alles rein sey, da sie  
doch das folgende vielmehr auf sich deuten solte, nemlich daß den Unreinen und  
Ungläubigen nichts rein, sondern beyde ihr Sinn und Gewissen unrein  
ist. (Tit. 2, 15.) Denn so lange sie keine rechtschaffene Busse gethan haben, und  
ihr Herz der Welt ergeben ist, sind sie Unreine und Ungläubige in den Augen Got-  
tes. Ihr aber seyd gelehret, daß kein eiteles Wesen eine indifferente Sache vor  
Gott sey. Denn in Jesu ist Wahrheit, oder ein rechtschaffenes Wesen.  
(Eph. 4, 21.) Ihr wisset, daß, ihr esset oder trinket, oder was ihr thut,  
ihr alles zu Gottes Ehre thun sollet; (1 Cor. 10, 31.) und alles was ihr  
thut mit Worten, oder mit Wercken, das alles in dem Namen des  
Herrn Jesu thun, und Gott und dem Vater durch ihn danken sollet,  
(Col. 3, 17.) und daß hingegen, was nicht aus dem Glauben gehet, Sünde  
ist. (Röm. 14, 23.) Darum laffet der Welt ihre so genannten indifferenten  
Dinge, ihre Tänze, ihre Spiele, ihre Comödien, ihre Opren, ihre Carneval,  
und wie es mehr heissen mag. Die Welt wird schon einmal finden, was sie ihr  
durch diese Dinge gesäet hat; erkennet ihr euren Beruf, die ihr viel zu etwas bessers  
und herrlicheres berufen seyd.

Lasset auch den befleckten Rock des Fleisches, (Jud. v. 23.) meidet auch  
die Gelegenheit zu sündigen; so werdet ihr desto ungehinderter auf den Geist säen,  
und das Reich Gottes wird desto leichter und herrlicher in euch grünen, blühen  
und Frucht bringen.

Ich ermahne euch noch weiter mit Paulo: Lasset uns aber Gutes  
thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir  
auch erndten ohne Aufhören. So wir denn nun Zeit haben, so laffet  
uns Gutes thun an iederman, allermeist aber an des Glaubens Ge-  
nossen. Welche Worte gleich auf unsern abgehandelten Text folgen. Blei-  
bet vest in der brüderlichen Liebe. Gastfrey zu seyn vergesset nicht:  
denn durch dasselbige haben etliche, ohn ihr Wissen, Engel beher-  
berget. Gedencet der Gebundenen, als die Mitgebundene, und de-  
rer, die Trübsal leiden, als die ihr auch noch im Leibe lebet. Euer  
Wandel sey ohne Geiz. (Hebr. 13, 1. 2. 3. 5.) Ubet iemand Barmher-  
zigkeit, so thue ers mit Lust. Die Liebe sey nicht falsch. (Röm. 12, 8.  
9.) Sehet vornehmlich zu, daß ihr Christum in seinen Gliedern speiset, trän-  
cket,

cket, bekleidet, besuchet, eingedenck, daß dieses der rechte gesegnete Acker ist, von welchem eine überschwenglich reiche Erndte zu erwarten, so man den Saamen seiner Wohlthaten im Glauben und in herzlichlicher Liebe darauf ausstreuet. Auch ein kalter Truncck Wassers soll da nicht unbelohnet bleiben. (Matth. 10, 42.)

Soltet ihr endlich auch, o ihr lieben Kinder Gottes, Kreuz-Thränen auf den Geist säen müssen, so bedencket doch die herrliche Verheissung Gottes: Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben. (Ps. 126, 5. 6.)

O daß sich doch ein ieglicher unter uns in seiner noch übrigen Lebens-Zeit, als in seiner Saat-Zeit, dergestalt beweisen möchte, wie er demaleins wollen wird, wenn er vor dem Richt-Stuhl Christi dargestellet seyn wird, daß er sich möchte bewiesen haben, da er in der Welt gewesen. Ach fasset, fasset doch mit mir die Resolution, hinfüro einen ieden Augenblick aufs köstlichste und edelste anzuwenden. Lasset uns allezeit wacker und frisch seyn, den edlen Saamen auszustreuen. Sehet, welch eine schöne Erndte auf uns wartet, was für eine herrliche Krone, was für ein köstlicher Perlen-Kranz der Ehre und Herrlichkeit uns von dem frommen und gnädigen HERRN wird gegeben werden! Solte das nicht alle Trägheit aus unsern Herzen treiben, und uns anfrischen und aufmuntern, unsere Saat auf den Geist mit grösserm Ernst fortzusetzen, als sie bishero von uns verrichtet ist? Er selbst, unser Heyland, ohne welchen wir nichts thun können, wircke es in uns durch seine überschwengliche Kraft! Amen.

**HERR JESU!** versiegle durch die Kraft deines heiligen Geistes die jetzt verkündigte Wahrheit, damit sie in den Herzen bewahret werde, und einem ieglichen zum Segen angedeye. Verleihe insonderheit, daß diejenigen, so bishero aufs Fleisch gesäet haben, von nun an davon aufhören, und sich in wahrer Busse zu dir wenden mögen; und daß diejenigen, so dir schon vorhin ihre Herzen ergeben haben, von nun an mit grösserm Ernst auf den Geist säen, und in ihrem ganzen Christenthum freudig und wacker bis ans Ende erfunden, sodann auch Mitgenossen deiner Herrlichkeit werden mögen. Amen!

Amen.

Am